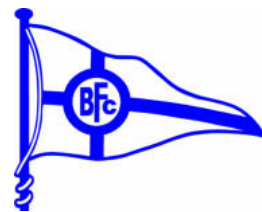


BAMBERGER FALTBOOT-CLUB E.V.
IM DEUTSCHEN KANU-VERBAND · MITGLIED DES BKV UND BLSV
Weidendamm 150 · 96047 Bamberg



Oktober bis Dezember 2026 - Ausgabe 81

Bamberger Paddelblatt



Impressionen aus der Paddelsaison 2026

Inhalt

Abpaddeln im Ötztal	S. 3
Kanuslalom	S. 9
Saisonabschluss der Jugend	S. 11
Devils Extrem	S. 12
Main Clean-Up	S. 15
Zwetschkuchenfahrt	S. 16
VHS-Kurs	S. 18
Trainer-C	S. 19
69. Tour International Danubien	S. 23

Impressum Bamberger Paddelblatt

Offizielle Vereinsnachrichten des Bamberger Faltboot-Club e.V.

Herausgeber: Bamberger Faltboot-Club e.V.

Redaktion (V.i.S.d.P.): Susanne Wanke

Onlineveröffentlichung unter www.faltbootclub.de

paddelblatt@faltbootclub.de

Bankverbindung: Sparkasse Bamberg, Kto 12757, BLZ 7705 0000

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 30. März 2027

Titelbild: G. Kremitzl





Abpaddeln im Ötztal

An der Grenze der Befahrbarkeit

Wie jedes Jahr sollte auch dieses Jahr das traditionelle Abpaddeln im Ötztal, Österreich stattfinden. Stefan Schweizer organisierte erneut die Vereinsfahrt, bei der sich vierzehn motivierte Paddler*innen voller Vorfreude anmeldeten. Das Häuschen mit den unendlich vielen Schlafzimmern in der Ortschaft namens „Dorf“ buchte Stefan allerdings ohne Storno-Option – was soll auch schon schief gehen?

Die Rechnung hatten die Paddler*innen und Stefan allerdings ohne Mutter Natur gemacht, die sich am 01.08. entschloss, die Kläranlage Sölden unter einer Mure zu begraben. Das behördliche Ergebnis: Bis auf Weiteres dürfen und werden ca. 5.000 l ungeklärtes Abwasser in Sölden täglich in die Ötz geleitet. Wunderbar! Die Schicksalsgemeinschaft rechnete eines Abends fleißig aus: Es wären ca. 200 Tanklastsattelzüge jeden verschissenen Tag, die hätten abtransportiert werden müssen... Es war also nicht überraschen, dass das Befahrungsverbot für Raft- und Kajakbegeisterte auf der Ötz Anfang September folgte. Die Hoffnung einiger Gruppenmitglieder auf ein Wunder wurde leider enttäuscht und so brachen wir kurz vor dem ersten Oktoberwochenende nach Längenfeld auf. Bezahlt war schließlich bezahlt.

Felix entschied sich praktischerweise schon vor der Bepaddlung der Imster-Schlucht mit Zuschusswasser aus der Ötz, krank zu werden, weswegen das Nicht-BFC Mitglied Ulli (Ulrike) einsprang. Und wie schon erwähnt: Am Anreisetag stand die Imster-Schlucht bei Niedrigwasser auf dem Programm. Wo sich die Einen eigentlich auf hohe Wellen freuten, wurde die Gruppe stattdessen mit dem Charme überraschend netter Playspots überzeugt, welche sich sonst bei normalem Pegel am Grund des Flusses versteckt hätten. Besonders sicher saßen die Paddler*innen ab dem Zulauf der Ötz im Boot. Nicht nur die sichersten, sondern auch die trockensten Lienen wurden gewählt. Und auch das Gequassel wurde zugunsten geschlossener Münder eingestellt. Also eine Strecke, die für Jeden etwas zu bieten hatte und einen angenehmen Einstieg in das Wochenende ermöglichte.

Abends wurde bei einem überraschend organisierten Chaos für 14 Menschen die Zimmer in unserem Häuschen bezogen. Es waren so viele Zimmer, dass Fiona in ihrer eigenen 1-Bett-Besenkammer und Guido einem luxuriösen 1-Zimmer-Appartment mit eigenem Bad und Balkon residieren konnten. Der Neid hielt sich allerdings in Grenzen, da die Zimmerteilung und -auswahl vorher ausführlich diskutiert wurde. Der Abend verlief gemütlich mit selbstgekochten und -geteilten Mahlzeiten.

Am nächsten Morgen verkündete Stefan unser neues Ziel: Die Sanna. Während die einen schon vor Verkündung besonders heiter waren, wurden spätestens da auch die letzten Morgenmuffel wacher. Auch verstärkte unsere Gruppe ab hier Olli Bungers vom BKV. Die Sanna ist bei Mittelwasser ein schöner III-er mit reichlich Spielstellen, einem mittlerweile entschärften, aber spaßigen ‚Scharfen Eck‘ und einer Kernstelle namens ‚Pianser Schwall‘. Letztere wurde ausführlich von einer Autobrücke in der Gemeinde Pians begutachtet. Der ein oder anderen Paddler*in wurde bereits hier, doch spätestens auf den letzten Metern vor dem Einstieg mulmig. Ralf vermutete glatt WW VI ... an der Grenze der Befahrbarkeit. Doch nicht etwa, weil fünf Meter hohe Stufen, welche fiese Rückläufe bildeten und gigantische Walzen uns verschlingen wollten, sondern weil Manche sich nicht vorstellen konnte, dass das bisschen Wasser reicht, um ein Boot zu tragen!





Zum Glück war Stefan S. unverdrossen, teilte uns in drei Gruppen auf und zwang so auch die Pessimisten zu ihrem Glück. Neben dem Üben mit dem Umgang von Steinkontakt, konnte man an der ein oder anderen Stelle sogar kerzeln. „Also wenn man es grundsätzlich kann.“ sprach Ulli einem Ralf motivierend zu, wenn er seine „manchmal recht trostlosen Versuche“ vorführte. Wir wissen bis heute nicht, ob dieser Hinweis wirklich so hilfreich war, wie es sich Ralf im Nachhinein einredet. Nicht nur in unserer Gruppe lief es prächtig, auch wurde in einer anderen Gruppe das Synchron-Schwimmen eingeübt. Die Steine waren eben leider nicht nur unsere Kumpanen und Wegbegleiter sondern auch öfters unsere fußstehlenden, mürrischen Gegner. Zum Glück ermöglichten die Wasserstände eine einigermaßen angenehme Selbststrettung und weitere Übungen zum Synchron-Schwimmen wurden auf ein andermal vertragen. Dennoch hat der Fluss seinen Charme auch behalten. Jede Spielstelle wurde gründlich getestet und Erfahrungen gesammelt.

Am Ausstieg hatten die Meisten nach dem ca. 2,5-stündigen Spaß schon genug und niemand hatte so recht Lust auf einen zweiten Run. So durften wir geduscht und entspannt in der Abenddämmerung zum - von Stefan reservierten - Restaurant spazieren. Wir hatten einen unterhaltsamen Abend mit Armdrücken, Kaiserschmarrnwettessen und Geschichten über Missgeschicke, sowie deren Ursache und Verarbeitung.

Am Samstag teilte sich die Gruppe auf. Das Groh der Paddler ging nochmals auf die Imster-Schlucht und Ulli, Paul und Ralf machten sich auf zur Venter Arche. Die Imster-Gruppe hatte einen schönen Tag auf dem Wasser trotz gleichen Pegels. Die beiden Früh-Aussteigerinnen vor dem Zufluss der Ötz wurden netterweise von Olli und Moritz eingesammelt. Die Venter-Gruppe hatte sicher den aufregenderen Tag.



Ralf berichtet:

Meine letzte Befahrung der Venter ist Jahre her, war bei Niedrigwasser und ich hatte schon gesehen, dass das ein oder andere Hochwasser den Fluss ziemlich umgebaut hat. Für mich war es also fast wieder eine Erstbefahrung. Und eine bei der ich auch meine Führungsqualitäten unter Beweis stellen durfte. Vorbesprechen der Kernstellen, Vorfahren; Entscheiden, wann wir scouten; Linien besprechen und Sicherheit vermitteln. Auch darf nicht fehlen, Rückmeldungen in den Kehrwassern einzuholen, Nachzufragen wie sich meine „Schützlinge“ fühlen und die nötige Zeit zum Sammeln zugeben. Es war schließlich auch das erste Mal für Ulli und Paul. Vielleicht auch ein bisschen aufregend für die Beiden trotz deren Lässigkeit.

Die Untere Venter ist eng, steil, verblockt, hat kleinere und größere Stufen und Schluchtpassagen. Bei unserem Pegel von 80cm wurde es mit Wucht ganiert, wodurch der Bach ungemein gewinnt. Ein Traum von einem IV-er. Einpaddeln gibt es auf der Unteren Venter nicht. Einsteigen und das gestufte Gelände geht los.

Als erste Schwierigkeit wartete wenige 100 m nach dem Einstieg die Pyramide. Die war völlig aus meinem Hirn gelöscht. Riesige Blöcke verengen den Durchlauf des Wassers und der Verlauf kann von oben nicht eingesehen werden. Die Besichtigung der Stelle brachte die Erkenntnis, dass sich die Stelle gut paddeln lässt und rechts ein Kehrwasser ist, von dem man den weiteren Verlauf des Baches sicher gut einsehen werden kann. Danach folgten verblockte mal mehr oder weniger steile Passagen.

Immer wieder erinnerte ich meine Mitpaddler*innen an eine bald anstehende, anspruchsvolle Schluchtpassage, die vor einer weiteren Kernstelle den „alten“ Skaterpark, liegt. Als wir die Schluchtpassage schließlich erreichten, konnten wir diese nur mit mäßigem Erfolg scouten, weil es schon etwas Kletterkünste brauchte, um Sicht auf die Stelle zu bekommen. Tatsächlich war die Hauptschwierigkeit danach wieder vernünftig ins Boot zu kommen. Die Stelle ist grundsätzlich super schön, wenn man, von dem was man macht, überzeugt ist. Nach einer holprigen Anfahrt in der Außenkurve ein Minikehrwasser nehmen und dann vor einem pyramidenförmigen Stein in die Innenkurve. Danach hat man quasi „gemähte Wiese“ vor sich. Traut man sich das Eddy nicht zu, wird es die linke Durchfahrt (eng und steinig) und ein Kartoffelacker wartet darauf durchpflügt zu werden. Beide Varianten wurden von uns „getestet“.

Der Skaterpark kommt direkt danach und ist ein Schatten seiner selbst. Früher war es das Highlight der Unteren Venter, aber die Hochwasser der vergangenen Jahre haben die Felsformation nahezu aufgelöst. Dafür begegneten uns zwei Stellen, die ich in die Kategorie neu einstufen muss. Einmal ein direkt nach dem Skaterpark folgender Abfall, bei dem sich ein Blick vom Ufer sehr lohnt. Wenn man weiß, was kommt, ist es viel leichter mit Überzeugung am Stock zu ziehen. Zweitens die Passage, bei der sich die Venter in zwei Arme aufteilt. Besichtigt habe ich diese bereits vor drei Jahren mit Martin Gebert via Wanderung. Wir konnten drei Paddler beobachten, die trotz des damals herrschenden Niedrigwassers es wagten und deswegen kaum durchkamen. Bei unserem Pegelstand wurde das Zusammenlaufen der Arme zur kleinen Herausforderung. Ein sehr schönes Manöver ist das Aufspringen auf die Strömung des Seitenarms aus einer Rechtskurve heraus.

Eine weitere „Kernstellen-Erinnerung“, eine klammartige Engstelle mit einem Abfall in einer Linkskurve gegen Ende hat auch ihren Schrecken verloren. Vielleicht ist es aber auch so, dass die Stelle durch einen höheren Pegel besser befahrbar wird.

Mein Resümee: Paul war glücklich „alles easy“. Ein Lob möchte ich an dieser Stelle an meinen manchmal übercoolen Paul geben, der die Untere Venter stabil gefahren ist. Meine mitfahrende Sorge war unbegründet. Und auch das positive Urteil einer zufriedenen Ulli war mir ein inneres Blumenpflücken. Dieses Lob kann ich auch nur zurückgeben, da Ulli aus meiner Sicht sehr gut unterwegs war, auch wenn sie sich verständlicherweise in einem Eddy mal ein bisschen sammeln hat müssen. (Anmerkung Kresse: Oder wie Paul später der Gruppe berichtete: „Auf einmal hat die neben mir geschrien. Einfach so. O.O“) (Anmerkung Ralf: Paul tauchte in einer Engstelle für Uli unverhofft neben ihr auf. Nicht gefährlich, aber auch nicht gut, wenn man eigentlich auf sich konzentriert ist.)

Mein Fazit: Die Untere Venter funktioniert auch noch, wenn man nicht immer die Idealline trifft. Bei einem solchen Pegel immer wieder gern.

- Ralfs-Zwischenbericht-Ende -

Nachdem die Paddler*innen sich mehr oder weniger erschöpft am Samstagabend wieder in ihrem gemütlichen Häuschen sammelten, kristallisierte sich heraus, dass die Sanna (und für manche die Untere Venter) Sonntag nicht funktionieren würde. Damit blieb erneut die Imster-Schlucht. Die Busbesatzung verzichtete und nahm die gemütliche Variante des Heimwegs ohne Paddeln am Abreisetag. Es blieb noch eine Handvoll Paddler*innen, die trotz oder gerade wegen des niedrigen Pegels auf der Imster-Schlucht ihren Spaß hatten. Unser verlängertes Wochenende an einer etwas anderen Grenze der Befahrbarkeit war trotz unerwarteter Umstände ein sehr angenehmes und spaßiges Wochenende. Unser Dank für die Organisation und das Hüten des Haufens geht an Stefan S. raus!

Text: Ralf u. Kresse

Fotos: Sabine, Guido, Ulli

PS: Tatsächlich ist niemandem das Zuschusswasser der Ötz zum Verhängnis geworden!
Also Ende gut, alles gut.





26.09.2026 - wie, haben wir was verpasst? - Nein!

Leider konnte dieses Jahr (wieder) kein Slalomwettkampf in Bamberg stattfinden. Just an diesem Wochenende wäre eigentlich ein Lauf zur Bayerische Meisterschaft in München gewesen. Leider wurde der kurzfristig abgesagt auf Grund von zu wenig Wasser auf der Isar. Wir entschlossen uns deshalb, einen kleinen internen Spaßwettkampf in Bamberg stattfinden zu lassen, um den Sportlern etwas Wettkampf-Feeling zu geben.

Wir (Clara, Annelie, Joni, Max und ich) trafen uns am Freitag Abend um 18:30 Uhr nach dem regulären Training zum Hängen der Strecke. Der Wettkampf startete am Samstag früh um 10:00 Uhr mit dem Warmpaddeln hoch ans Rathaus. Dort warteten bereits Wolfgang und ich, um die Sportler in Empfang zu nehmen und die Strecke abzugehen. Nach der Vorbereitung begaben sich die vier Sportler (Clara, Annelie, Joni und Marie) aufs Wasser und fuhren testweise als 4er-Mannschaft die Strecke komplett einmal durch. Danach starteten die Einzelläufe. Wolfgang war für den Start am Mittelpfeiler des Geyerswörthstegs verantwortlich und gab das Startkommando via Funkgerät an mich weiter, der die Zeit stoppte und von der Unteren Brücke aus die Torwertung übernahm.

Als erstes ging Clara an den Start, gefolgt von Annelie und Marie und Jonathan. Für Marie war es die erste Wettkampferfahrung auf freiem Wasser. Daher wurde sie tatkräftig von ihren Mannschaftskameraden unterstützt, um ihr die nötige Sicherheit zu geben. Der Wettkampf sorgte auf den umliegenden Brücken für Aufsehen und viele Touristen beobachteten das Treiben auf dem Wasser. Auch die Familien (Eltern, Geschwister und Großeltern) der Fahrer waren da und jubelten und feuerten die Sportler und Sportlerinnen an.

Am Ende war es ein schöner Kurz-Wettkampf mit tollen Ergebnissen und Leistungen von allen. Dies wurde nach dem Wettkampf am Verein mit einer kleinen Siegerehrung entsprechend gefeiert. Vielleicht können die gemachten Wettkampferfahrungen in den kommenden Jahren bei einem offiziellen Wettkampf rund um das Alte Rathaus genutzt werden.

Text und Bilder: Stefan D.





Slalom Stockbrot - Grillen

Die Slalom - Jugend traf sich zum Stockbrot - Grillen am 9.10.2026, um die ereignisreiche Saison abzuschließen.

Die Wettkämpfe selbst, die Erlebnisse um die Wettkämpfe herum und vor allem das konstante Training blieb in Erinnerung.

BM = Bayerische Meisterschaft, SDM = Süddeutsche Meisterschaft, DC = Deutschland Cup, DM = Deutsche Meisterschaft und ECA-Cup's konnten absolviert werden.

(ECA = "ECA Junior Cup" ist ein europäisches offenes Rennen, das für ambitionierte Nachwuchs Slalom Fahrerinnen konzipiert ist, das nicht einer Qualifikation unterliegt, aber die Jugendlichen an die größeren Wettkampf Kanäle heranführt.)

Das Inselcamp im Sommer motivierte alle nochmals zum Saison Ende am Lagerfeuer zusammenzusitzen.

Als Überraschung gab es Popcorn aus dem Küchensieb über dem Lagerfeuer.

Wir freuen uns auf die nächste Saison

die Slalom - Jugend
az

Devils Extreme 2026

Wo soll ich nur anfangen? Es waren wieder so viele Eindrücke, vielleicht damit. Wer kommt auf die Idee für 4 Tage an einen ganz normalen Personennahverkehrs zug, der von Pendler*innen und Ausflügler*innen genutzt wird, zwei Güterwagons zu hängen, damit dort bis unters Dach Wildwasserboote gestapelt werden und der eigentlich beschauliche Zug mit Paddler*innen so vollgestopft wird, dass man nicht nur nicht umfallen kann, sondern schon eher Kraft aufwenden muss, um zu atmen.

Da kommt mir eine Werbung aus den 90ern für ein Halsbonbon in den Sinn, wer hat's erfunden? Wer jetzt einen Schweizer Dialekt im Ohr hat, ist vermutlich mein Jahrgang oder älter, alle anderen müssen sich das von Seniorengruppe erklären lassen. Aber es geht nicht um die Schweiz und es ist auch nicht recht vorstellbar, dass die Deutsche Bahn für so etwas zur Verfügung stünde, mal ganz abgesehen von „normalen“ deutschen Zugreisenden. Es sind die unerschütterlichen Tschechen, wo selbst die nicht paddelnden Mitreisenden nur selten ihre gute Laune ob des Wahnsinns um sie herum verlieren.

Im letzten Jahr haben wir einen ersten Abstecher für einen Tag zum Devils Extrem gemacht und sind danach zum Vorbereitungstraining für den Trainer C noch nach Lofer gefahren. In meiner Rundmail für die diesjährige Ausschreibung habe ich angemerkt, dass man das Event liebt oder hasst und ich mir die Frage mit dem einen Tag im letzten Jahr noch nicht beantworten konnte. Jetzt kann ich es und ich liebe es.

Ein paar Fakten zum Event:

Auf der Moldau wird zwischen zwei Stauseen Wasser abgelassen und damit im oberen Teil wuchtiges WW III+ kreiert. In der Mitte bildet sich ein See, der etwas Ausdauer verlangt, weil Strömung kaum wahrzunehmen ist. Im unteren Abschnitt geht dann die Luzi ab, in Zahlen würde ich sagen WW IV+. Nach einem gut machbaren Prolog kommt das Window und damit beginnt die wilde Fahrt. Das Window wird durch ein Wehr erzeugt. Es gibt ganz rechts eine Durchfahrt, die vielleicht so zwei Meter breit ist. Das ablaufende Wasser wird ultra beschleunigt, knallt mit rasender Geschwindigkeit auf eine Wand und erzeugt sehr viel weiß. Dieses Weiß ist um einiges höher als ein Paddler im Boot. Der Fluss verläuft dann links und in dieser Richtung ist auch eine Minidurchfahrt, wo man die perfekte Line trocken fahren kann. Trifft man nicht, kann das ganze auch mal in einem wilden Ritt mit Kenterung enden. Im Fall der Fälle sollte man besser schnell aufrollen, weil es danach mit hoher Fließgeschwindigkeit in großer Körnung weiter geht. Wasser lesen hilft dort ungemein, weil stur gerade runter nicht funktioniert. Kehrwässer sind rar, nicht leicht anzufahren und es passen auch nicht viele Paddler rein. Wenn man als Gruppe unterwegs ist, sollte man höchstens zu fünft sein, sonst wird es schnell unübersichtlich.

In der Anfahrt zum Ausstieg für die Umtrage von Bloody hands ist ein Abfall, bei dem es die ein oder andere Kenterung und auch Schwimmer gab. Ich muss einräumen, eher nicht so meine Stelle...



Bloody hands ist ein Rapid, der in der Regel umtragen wird, weil nicht gut zu kontrollieren und der Name Programm ist. Auch in diesem Jahr wurden viele Heftpflaster verteilt. Im letzten Jahr haben Felix und ich den Fehler gemacht, die Stelle ohne vorheriges Scouting zu fahren. Das war meiner Schlussfolgerung geschuldet, dass der Rapid Teil der Wettkampfstrecke des prestigeträchtigen Rennens „Dam to Dam“ ist und es deshalb so schlimm gar nicht sein kann. Eine grandiose Fehleinschätzung! Felix und ich sind damals unverletzt durchgekommen, mehr Positives gibt es da aber nicht zu berichten. Nach Bloody hands hat man nochmal 200 m leichten Anlauf bis zu den Devils steps. Ganz große Körnung und die Line geht von links nach rechts mit viel Gefälle, wenn man nicht trifft, muss man ganz schön improvisieren, ist aber nicht auf völlig auf verlorenem Posten. Die größten Schwierigkeiten sind nach den steps gemeistert (oder eben auch nicht) und es geht vergleichsweise moderat bis zum Ausstieg.

In diesem Jahr waren wir trotz meiner liebevollen Ausschreibung nur zu dritt vom BFC. Felix, mein Sohn Paul und ich als Organisator. Wir haben uns mit meiner Dresdner Reisegruppe getroffen und sind in unterschiedlichen Konstellationen gepaddelt. Felix hat sich zwei Wochen vorher ein zum Kraft-Gewichts-Verhältnis passendes Boot gekauft und war nicht zu bremsen. Paul, für den letztes Jahr noch der Lech bei Niedrigwasser das schwerste Wildwasser des Jahres war, hat gezeigt, wieviel man lernen kann, wenn man in Leipzig studiert und Markkleeberg als Trainingsspot hat. Bei mir ist es von Tag zu Tag besser geworden und als das Ende nahte, war ich mit meinen Lines zufrieden.



Leider macht der Klimawandel selbst vor Stauseeablässen nicht halt. Anders kann ich mir nicht erklären, dass die Wasserzeit am Donnerstag auf eine Stunde reduziert wurde und auch Freitag gab es nicht den ganzen Tag Free kayaking, so dass wir erst Freitagmorgen angereist sind. Die Campingwiese war schon ziemlich voll und wir daher viel zu nah an der Bühne, auf der bis in die Nacht Musik gespielt wurde. Was für ein beschissener Schlaf. Ich habe bestimmt die Hälfte der Leute aus dem Trainier C Lehrgang getroffen. Bei einem Run wurde ich vor Bloody hands partiell um Unterstützung bei der Führung einer anderen Gruppe gebeten, was ich natürlich nicht ausschlug. Es gab so viele schöne kleine Episoden. Unmöglich, die alle auf- oder gar zu erzählen.

Am Samstag haben wir unsere letzte Befahrung so getimt, dass wir beim „Dam to Dam“ an Bloody Hands in der ersten Reihe saßen. Es war beeindruckend. Wir haben von Cleanline bis Shitline und zwei geborstenen Paddeln ein volles Programm miterleben dürfen. Ein Mitglied der Dresdner Reisegruppe hat am Sonntag beim letzten Run sein Bloody Hands Projekt verwirklicht, aber auch keine Werbung für die Stelle gemacht. Im Moment stehe ich noch auf dem Standpunkt, habe ich einmal gemacht, ich muss mir also nichts mehr beweisen. Mal sehen, ob das so bleibt. Auf jeden Fall werde ich im nächsten Jahr wieder eine BFC-Ausfahrt mit hoffentlich mehr Teilnehmern organisieren.

Text: Ralf

Bilder: Felix und Ulli

CleanUp 2026 – Gemeinsam für eine saubere Stadtrunde

Auch in diesem Jahr war der BFC wieder beim bundesweiten FlussCleanUp dabei. Bei bestem Wetter machten sich am Samstag, den 12.09.2026, insgesamt 15 Teilnehmer auf den Weg, um die Stadtrunde durch die Innenstadt von Müll zu befreien. Ausgerüstet mit 4 Canadiern, 2 SUPs und 1 Kajak sammelten wir fleißig Müll aus dem Wasser und entlang der Uferbereiche. Eine kurze Pause zur Stärkung am Jahnwehr durfte natürlich nicht fehlen, bevor es weiter zur Schleuse 100 ging, wo wir gemeinsam geschleust wurden.

Bei unserer Müllsammelaktion kam so einiges zum Vorschein: Neben zahlreichen Flaschen und Plastikmüll fanden wir unter anderem Teppiche, Gartenstühle, einen Topf, eine Felge, und sogar einen alten Münzautomaten aus einem Waschsalon. Auch viele weitere kleinere und größere Fundstücke konnten aus dem Wasser und vom Ufer entfernt werden.

Nach getaner Arbeit gab es am Verein noch eine leckere Stärkung mit einer vom Verein gesponserten Brotzeit und mitgebrachtem Kuchen.

Vielen Dank an alle, die so tatkräftig mitgeholfen haben! Neben dem wichtigen Beitrag für unsere Umwelt hatten alle sichtlich Spaß beim gemeinsamen Müllsammeln. Eine rundum gelungene Aktion, die mal wieder gezeigt hat: Gemeinsam können wir etwas bewegen!

Text und Bild: Tanja Hartinger





Bild: G. Kremitzl

Zwetschkuchenfahrt an der Mainschleife

18 Kilometer Main, jede Menge Sonne und Kuchen satt

Der Wecker klingelte früh am Samstag, den 26. September 2026, denn um 7:00 Uhr war das Treffen am BFC, um zur Zwetschkuchenfahrt an die Mainschleife aufzubrechen, die wieder vom Bayerischen Kanu-Verband, Bezirk Unterfranken ausgerichtet wurde. Ursprünglich wollten wir mit zehn BFC-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern an den Start gehen. Doch wie so oft kam es anders als geplant: Vier BFCler*innen mussten leider krankheitsbedingt absagen, sodass wir uns schließlich zu sechst mit fünf Wanderbooten und einem SUP im Gepäck im BFC-Bus auf den Weg machten. Mit dabei waren Guido, Armin, Peter H., Julia, Lydia und Denise.

Nach der Ankunft hieß es: Abladen, Umziehen, Warten

In Obereisenheim angekommen, hieß es zunächst Boote abladen, umziehen und anschließend den Vereinsbus nach Sommerach umsetzen. Die Wartezeit wurde durch wunderschönen Sonnenschein versüßt – wie gut, dass wir an die Sonnencreme gedacht hatten! Diese sollte an diesem Tag noch gute Dienste leisten! Mit etwas Verspätung war es dann endlich so weit: Gegen 11:00 Uhr hieß es ab aufs Wasser!

Auf dem Main Richtung Nordheim

Bei bestem Spätsommerwetter paddelten wir gemeinsam mit rund 74 weiteren PaddlerInnen Richtung Nordheim am Main. Die Strecke war herrlich, die Sonne lachte vom Himmel und die Stimmung war entsprechend gut. Bei Volkach, wo sich Main und Mainkanal teilen, ergab sich eine längere Wartepause, da sich dort viele Boote stauten, die durch die doch recht schmale Schleuse hindurch wollten. Unser erstes Etappenziel war Nordheim am Main – und dort wartete bereits das eigentliche Highlight: Kuchen! Und davon nicht zu knapp.

Neben dem erwarteten Zwetschkuchen standen noch jede Menge andere Kuchenleckereien bereit. Die Auswahl war groß genug, um die eine oder andere schwierige Entscheidung zu erzeugen. Auch Kaffee gab es – wenn auch mit kleinen technischen Schwierigkeiten. Die Kaffeemaschinen wollten an diesem Tag offenbar nicht ganz reibungslos mitspielen. Aber irgendwie ließ sich dann doch noch die eine oder andere Tasse Kaffee organisieren.

Pause muss sein!

Nach der ersten Etappe wurde die Pause ausgiebig genutzt. Schließlich gehört zu einer Wanderfahrt nicht nur das Paddeln, sondern auch das gemütliche Beisammensein. Neben Kuchen und Kaffee gönnten sich einige unserer Truppe kurzerhand ein kleines Mittagsschläfchen. Für musikalische Unterhaltung sorgte außerdem Live-Musik vor Ort – besser konnte man die Pause eigentlich kaum verbringen. Aber irgendwann mussten wir uns dann doch wieder aufraffen. Das letzte Drittel der Strecke bis Sommerach wartete schließlich noch auf uns.

Die letzten Kilometer

Gut gestärkt und bestens erholt ging es wieder aufs Wasser. Die verbleibenden rund sechs Kilometer waren bei dem herrlichen Wetter ein schöner Abschluss unserer Paddeltour. In Sommerach angekommen wurden die Boote verladen – und damit war der sportliche Teil des Tages geschafft. Aber natürlich war der Tag noch nicht zu Ende!

Gemütlicher Ausklang bei „Die Campers“

Im Anschluss trafen wir uns zum gemeinsamen Abschluss mit vielen anderen Paddlerinnen und Paddlern im Restaurant „Die Campers“ auf dem Campingplatz Katzenkopf. Bei leckerem Essen und Getränken ließen wir in geselliger Runde die Zwetschkuchenfahrt gemütlich ausklingen. Nach dem frühen Start und den zurückgelegten 18 Kilometern gab es schließlich einiges zu erzählen. Irgendwann hieß es dennoch: Auf nach Hause! Nach einer ruhigen Heimfahrt waren wir gegen 20:00 Uhr zurück in Bamberg. Unser Fazit: Rundum ein gelungener und schöner Tag!

Text: Denise Arendt, Fotos: Guido Kremitzl



Bild: G. Kremitzl

„Ich hab uns mal zum Kajak Kurs angemeldet!“

(Fairerweise muss man sagen, dass ich zumindest zuvor mal kurz gefragt wurde). So hat meine Frau nicht nur mich rekrutiert, sondern auch noch gleich zwei ihrer Arbeitskollegen. Gefreut darauf haben sich jedenfalls trotzdem alle. Insgesamt 11 Frauen und Männern starteten im Juni zusammen mit unseren Übungsleitern Tanja und Ralf in den Kurs. Nachdem beim ersten Mal noch die größte Schwierigkeit darin bestand, mit dem Boot überhaupt gerade aus zu fahren, war bereits bei allen Teilnehmern bei der zweiten Übungseinheit ein deutlicher Aufwärtstrend erkennbar. Durch das Lernen von Bogenschlag und Kanten, konnte schlussendlich auch der obere Main zwischen Breitengüßbach und Kemmern gemeistert werden. Selbst der einheimische Biber konnte sich persönlich dabei von den neu ausgebildeten Kajakfahrer:innen überzeugen. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle auch nochmal an unsere beiden Übungsleiter, welche mit großem Eifer alles daran setzten, jede und jeden bestmöglich zu unterstützen. Am Ende hatten weder meine Frau und ich (Sara und Dominik) genug, auch Angelika war vom Fieber gepackt. Alle drei traten dem BFC nach dem Kurs bei und machen nun die Donnerstags Gruppe unsicher! :)



Bericht Trainer C - Das Beste kommt zum Schluss

Der BFC-Bamberg hat seit diesem Sommer drei neue Trainer C Wildwasser und das war ein Grund zum Feiern. Tanja Hartinger, Lorenz Büttner und ich (Ralf Kämmer) haben letztes Jahr im September mit der Sichtung und im November der Theorie-Lehreinheit begonnen. Im August diesen Jahres haben wir die Ausbildung mit der Kompaktwoche im Engadin erfolgreich abgeschlossen.

Auf der Rückfahrt vom Engadin hatte Tanja die Idee sich mit einer Brotzeit für den Support im Verein zu bedanken. Es ist sicher keine Selbstverständlichkeit nach nur vier Jahren Paddelerfahrung den Support vom Vorstand und den Übungsleitern für die Ausbildung zum Trainer C zu erhalten und den dann auch erfolgreich zu absolvieren. Tanja hat ihre ersten Paddelschläge in (m)einem VHS gemacht und Feuer gefangen. Beim Freien Paddeln hat sie die Basis gesetzt, in kurzer Zeit die Rolle erlernt, beim Freestylen Lockerheit gewonnen und bei den Ausfahrten des BFC wurde sie mitunter vor schwere, aber lösbare Aufgaben gestellt. Unvergessen ist die Fahrt, als Tanja mit Peter Fichtner als Vorfahrer schon vor zwei Jahren Au-Unken (WW III) bei Hochwasser erfolgreich gepaddelt ist und der ein oder andere meinte, dass da eine Gute heranwächst, die uns in ein paar Jahren um die Ohren fahren wird. Wenn der Tag kommt, an dem sie mir um die Ohren fährt, werde ich das hoffentlich mit Fassung tragen und mich für sie freuen.



Doch vorher gab's den Kurs

Am Anfang stand die Sichtung, also ob oder ob nicht. Sie fand letztes Jahr in Lofer bei Niedrigwasser statt und war durchwachsen. Im Grunde war nicht so recht klar, was man genau für Voraussetzungen mitbringen muss, klar Rolle muss sitzen, mit dem Wurfsack ein vertretbares Ziel in 15 m Entfernung treffen und von der ominösen Rückwärtsseilfähre war immer die Rede, die ich sicher nie ins Herz schließen werde. Aber wie schwer man paddeln und um welche Ecken man zirkeln können muss, um den teilweise kritischen Blicken der Verantwortlichen stand zu halten, wusste keiner so richtig. Am ersten Tag der Sichtung gab es „freies Paddeln“ in mehreren Kleingruppen mit anschließendem Feedback.

Alle Bamberger waren in unterschiedlichen Gruppen und hatten am Abend auch sehr unterschiedliche Eindrücke vom Verlauf des Tages. Sonntag gab es dann die Prüfungsfahrt auf der Slalomstrecke, wo unterschiedliche Manöver gezeigt werden mussten. Die vorgegebene Line war für mich nicht wirklich logisch, aber wer bin ich schon, dass ich das beurteilen dürfte. Tanja hat gezeigt, was sie kann, Lorenz hat laut Oliver Bungers (BKV-Ausbildungsreferent) die beste Fahrt auf der Slalomstrecke gezeigt und ich lag vermutlich irgendwo zwischen den beiden. Also zu dritt im November nach Lenggries.

Der Theorieteil wurde in zwei Blöcken abgehalten. Lorenz war im ersten Tanja und ich im zweiten Block. Von wegen nur Theorie. Wir waren viel draußen, legten die Rettungsschwimmerprüfung in Bronze ab (Schwimmen ist echt nicht meine Disziplin), hatten in einer Turnhalle ein Zirkel- und Koordinationstraining und dennoch sehr viel Theorie mit einer Abschlussprüfung. Tanja hat die zweitbeste Probe geschrieben und wurde gefeiert. In unserem Block gab es auch Durchfaller, die aber in der mündlichen Nachprüfung das Ergebnis geradegerückt haben.

Die Kompaktwoche lag Anfang August und das Engadin hatte Niedrigwasser

Vor der Kompaktwoche kam die Sorge auf, ob das bei Niedrigwasser überhaupt Spaß machen wird. Wir haben deshalb einen kleinen Prolog organisiert, bei dem Lorenz, Felix, Stefan Schweizer, Georg und ich dabei waren, am zweiten Tag kam Tanja dazu. Für Felix stand der Kauf eines neuen Bootes an und er hatte zwei fette Creeker am Start. Treffpunkt war Imst. Die Sanna hatte nur mäßig Wasser dafür war die Ötz ordentlich eingeschenkt, hatte aber den Malus, dass seit einer Woche wegen einer Mure, die das Klärwerk in Sölden unter sich begraben hatte, das Abwasser ungeklärt in die Ötz geleitet wurde. Also eigentlich eher die Finger davonlassen. Flüsse sind in gewissem Maße selbstreinigend, gerade viele Stufen führen durch den Luftdurchsatz dazu, dass der Fluss wieder sauber wird. So oder so ähnlich hatte ich das mal in einer Dokumentation gesehen. Georg kam mit der Information, dass laut einer Kanuschule aus dem Raum München die Ötz durchgehend getestet werde und ab der Köfelser Strecke belastungsfrei sei.

Ich habe die Information zwar nicht im Internet bestätigt gefunden, aber welchen Mist man nicht alles glaubt, wenn man unbedingt Wuchtwasser paddeln will und die Untere Ötz einen Pegel von 240 cm bis 280 cm hat. Wir haben drei Runs gemacht. Bei 280 cm bin ich mit meinem Halfslice an Grenzen gestoßen und musste auch mal Rollen. Felix hat erfolgreich getestet, Stefan hat sich super im Wasser bewegt, Georg schwebte mit seinem neuen Drip über den Wolken und Lorenz versuchte sich an einen geborgten Creeker zu gewöhnen, weil er explizit die Ansage erhalten hatte, mit einem Creeker zur Kompaktwoche anreisen zu müssen, was sich im Nachhinein als nichtzutreffend erwies. Abends ist dann Tanja zu uns gestoßen und wir sind Samstag vor Beginn des Kurses für einen Run auf die Sanna. War schön, aber auch ganz schön knapp, um noch pünktlich um 11.00 Uhr in Pfunds zu sein.



Tanja beim Üben

Die Kompaktwoche war witziger als gedacht, etwas mehr Wasser wäre aber definitiv von Vorteil gewesen. Am ersten Tag waren wir auf dem Badensee am Campingplatz, bisschen Technikkram, Rollen, Schlagtechnik. Zweiter Tag war eine Ausfahrt mit Komplementärbooten. Wir hatten 3 Schlauchkanadier, mit sowas IVer Stellen zu paddeln ist sehr witzig und hat für den ein oder anderen Schwimmer gesorgt. Selbst Kenterungen der eigentlich so stabil im Wasser liegenden Kanadier waren zu bestaunen. Dazu gabs Sicherheitstraining bis zum Abwinken. Leider hat bei mir schon am Morgen die Ötz Wirkung gezeigt und Magen-Darm war nicht mehr ok. Von wegen ab der Köfelser ist die Ötz keimfrei. Abends war ich dann so platt, dass ich vier wartende Ausbilder zurückgelassen haben, weil ich nicht mehr aus dem Zelt gekommen bin. Immerhin ging es nicht um Inhaltliches, so dass ich nicht wirklich was verpasst habe.

Am dritten Tag standen dann Führungsfahrten an. Ich habe den Ausbildern mein Leid geklagt und die Zähne zusammengebissen. Da ich nicht wusste, ob es noch mehr bergab geht, habe ich mich für die erste Führungsfahrt beworben. Was ich weg hab, hab ich weg. Ihr müsst euch das so vorstellen, dass die Ausbilder das Szenario vorgeben und die Teilnehmer zu Schauspielern mutieren. Ich hatte eine Gruppe Jugendlicher mit pubertierendem Gehabe, im echten Leben waren die Teilnehmer in meiner Gruppe ein Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe, die Mutter einer sechzehnjährigen Tochter und ein 24-Jähriger. Einer spielt sein Klientel, eine die eigene Tochter, einer versetzt sich in seinem Leben 10 Jahre zurück und Tobi, unser Ausbilder geschätzt Ende 30, war ohnehin ein begnadeter Schauspieler. In meinem leicht lädierten Zustand habe ich das ganze auf der Scoler-Strecke WW II mit zwei IVer Kernstellen hinter mich gebracht mit Scouting, Sicherheitskonzept, Linie besprechen, Boot bergen. Ich war mit mir bei allem, wo es ums Wasser ging, zufrieden. Ob ich bei den „Jugendlichen“ den richtigen Ton und die klaren Ansagen gefunden habe, konnte ich nicht einschätzen. Das Feedback von Tobi war überaus positiv: laufen gelassen, wo es gut vertretbar war, klare Ansagen, wo es nötig war und nie laut geworden, so stellt er sich das vor. Ich dachte nur, dass ich in meiner Verfassung gar nicht hätte laut werden können.

Ratlose Ausbilder



Über die Woche verteilt, war jeder mal Trainer, Führungspaddler oder eben Schauspieler. Es ging tatsächlich auch ein bisschen darum auszutesten, was man so nervlich aushält und wieviel Kapazitäten dann noch übrig sind, um auf die Fehler beim Paddeln zu achten. Die Vorgabe extra mit falscher Technik zu paddeln, ist mir echt schwergefallen. Wir sind für die Ausbildung auf der Scuoler Strecke und in der Garsun Schlucht gewesen. Beide Strecken sind bei Niedrigwasser ein Schatten ihrer selbst. Man muss nehmen, was da ist und der Fokus lag auf Führungsfahrten, Lehrproben, spontanem Retten und Bergen und in der Tat man lernt viel, wenn es eine ganze Woche nur darum geht. Es gab dabei Überraschungssituationen. Lorenz war mit dem Problem konfrontiert, dass er das Boot eines Ausbilders retten musste, dass entweder keine oder nicht aufgeblasene Auftriebskörper vorn hatte. Das Boot stand nach kurzer Zeit senkrecht im Wasser und potenzierte damit die Schwierigkeit des Bergens. Dennoch löste Lorenz das Problem im vorgegebenen Korridor und gab das entsprechende Feedback.

Die Woche endete mit einem schriftlichen Test und einer Lehrprobe

Der Teil mit der sorgfältigen schriftlichen Ausarbeitung der Lehrprobe ist bei einigen Teilnehmern scheinbar nicht hängen geblieben, denn es gab eine recht große Anzahl von Teilnehmern, die nicht bestanden haben. Es war mit der Lehrprobe aber auch ein bisschen Glück oder Pech. Tanja hatte eine Grundlagen-übung, die ihr als ÜL vom Freien Paddeln leicht von der Hand ging, Lorenz hat mit der Rückwärtstraverse die absolute Pest gezogen. Ich hatte S-fahren, mein Lieblingsmanöver von WW II bis V. Auf den 3 km Strecke, die für die Lehrproben vorgesehen war, gab es keine geeignete Übungsstelle, wo man nach einem S wieder Flussauf paddeln konnte, um die Übung zu wiederholen. Mein Vorschlag nach dem Manöver aussetzen und wieder hochtragen, wurde von den Ausbildern abgelehnt. Also nichts wars mit meinem Lieblings-thema. Ich durfte dann eine Paddelolympiade ausrichten. Ich war nicht so begeistert, aber man wächst an seinen Aufgaben.

Mir persönlich hat die Trainer C Ausbildung viel gebracht. Mag sein, dass ich vom Paddeln her nichts gelernt habe (vermutlich Dank einem gewissen Olli Grau, der viel Einfluss auf meine Art zu paddeln genommen hat), aber das ganze drum herum und die eigentlich ständigen Übungen zum Retten und Bergen, Gruppendynamiken erkennen und managen waren Erfahrungen, die ich nicht missen möchte und die ich hoffentlich im Verein einbringen kann.

Text: Ralf Kämmer, Fotos: Georg, Felix

69. Tour International Danubien – Ein Erfahrungsbericht

Strecke Ingolstadt bis Bratislava

Überblick

Die 69. Tour International Danubien (TID) war dieses Jahr für den Zeitraum 20. Juni bis 30. August 2026 geplant. Die offizielle Etappe beginnt in Ingolstadt (Donau-km 2455,3) und endet in Brăila, Rumänien (km 172). Das ergibt rund 2.283 Flusskilometer.

Aus Zeitgründen haben wir uns auf die Teilstrecke Ingolstadt – Bratislava beschränkt. Die reine Fahrtzeit dieser Etappe von zweieinhalb Wochen hat sich gut in unsere verfügbaren drei Wochen Urlaub integriert. Die Strecke der Tour International Danubien von Ingolstadt nach Bratislava umfasst rund 588 Flusskilometer. Sie führt durch Deutschland, Österreich und die Slowakei.



Land	Streckenabschnitt	Kilometer
Deutschland	Ingolstadt–Erlau	240 km
Österreich	Erlau–Hainburg	331,5 km
Slowakei	Hainburg–Bratislava	16 km
Gesamt	Ingolstadt–Bratislava	587,5 km

Deutschland

Die deutsche Etappe beginnt in Ingolstadt und führt über Kelheim, Regensburg, Straubing und Winzer nach Erlau. Sie umfasst 240 km. Wichtige Höhepunkte sind der Donaudurchbruch bei Kelheim mit dem Kloster Weltenburg, die historische Altstadt von Regensburg mit der Steinernen Brücke, die Gäubodenlandschaft bei Straubing sowie die niederbayerische Donau bei Winzer. In der Nähe von Erlau liegt Passau mit dem Dreiflüssesee. Auf der deutschen TID-Strecke ist die Donau überwiegend ruhig bis mäßig schnell. Die Strömung der Donau ist im Donaudurchbruch noch recht flott und nimmt jedoch im weiteren Verlauf zunehmend ab. In den Staubereichen und Schleusenabschnitten ist die Strömung meist gering bis nicht vorhanden.

Österreich

Ab Erlau verläuft die Strecke über Jochenstein, Inzell, Linz, Wallsee, Ybbs, Aggsbach Markt, Mautern, Tulln und Wien nach Hainburg. Mit 331,5 km ist Österreich der längste Abschnitt der Strecke bis Bratislava. Zu den besonderen Höhepunkten gehören die Schlögener Schlinge, Linz, die Wachau mit Melk, Spitz und Dürnstein, Mautern und Krems, Tulln sowie Wien mit der Donauinsel. Hainburg bildet den letzten österreichischen Zielort vor dem Übergang in die Slowakei. Strömung ist in Österreich leider vor den vielen Staustufen, beispielsweise bei Ybbs, Melk oder Altenwörth, kaum mehr vorhanden. Besser hingegen wird es in der Wachau, hier ist die Donau ein weitgehend frei fließender Fluss mit sehr viel Strömung. Die Wachau gehört daher zu den anspruchsvollen und landschaftlich eindrucksvollsten Abschnitten der österreichischen TID-Strecke.

Slowakei

Von Hainburg führt die Strecke flott fließend auf 16 km bis nach Bratislava. Bratislava ist der Zielpunkt der beschriebenen Teilstrecke und zugleich Ausgangspunkt für die weiteren TID-Etappen in Richtung Gabčíkovo, Komárno und Ungarn. Sehenswürdigkeiten in Bratislava sind insbesondere die Burg, die historische Altstadt, das Michaelertor, die Donaupromenade und die Brücke des Slowakischen Nationalaufstands. Die letzten Kilometer auf der Donau bis in die Slowakei sind zum Glück sehr flott und es muss im Gegensatz zur restlichen Fahrt eher langsam gepaddelt werden, um nicht zu früh in Bratislava einzutreffen.

Persönliche Erfahrungen & Tipps

Die TID ist ein Mythos und schon ein absolutes Highlight im Paddlerleben. An dieser Stelle möchte ich hier unsere persönlichen Erfahrungen weitergeben, um BFC'ler möglicherweise zu motivieren, an der TID teilzunehmen, aber auch kurz einzuschätzen, ob die TID tatsächlich die richtige Form der Erholung ist.

Organisation

Die TID ist eine perfekt organisierte Tour mit langjähriger Erfahrung und Routine. Jedes Land stellt eine Fahrtenleitung zur Verfügung, zusätzlich gibt es einen Fahrtenplan pro Land in Papierform. Die Fahrtenleiter begleiten, meist von Land aus, die Tour und sind v.a. bei Notfällen immer per Handy erreichbar. Die Fahrtenleitung organisiert jeden Abend eine mehrsprachige verpflichtende Besprechung, wo die Eckdaten des Folgetages erklärt werden. Es gibt hier meist eine kurze Einweisung mit den landesspezifischen Eigenheiten der Donau (Naturschutzgebiete, Gefahren durch Berufsschifffahrt, Strömung, Umtragestellen, Schleusenzeiten). Auf dem Wasser findet keinerlei Führung statt, jeder ist selbst für seine Sicherheit, Orientierung und das Erreichen des Etappenziels verantwortlich. Aber auch die Verpflegung / Gaststätten unterwegs und herrliche Badestellen sind ein wichtiger Teil der abendlichen Besprechung.

Tagesplanung

Jeder kann sich seine Tagesplanung selbst einteilen. Gepaddelt wird meist in Kleingruppen, die sich spontan, je nach Neigung (Aufstehzeit, Umtragen, Geschwindigkeit, Badegewohnheiten, Gastronomie) täglich neu finden, aber manchmal auch die ganze Tour gemeinsam fahren. Die morgendliche Aufbruchstimmung bei der TID sollte nicht vor sechs Uhr einsetzen. Damit soll eigentlich vermieden werden, dass v.a. eingefleischte Early Birds auf der Suche nach dem besten schattigsten Platz schon mitten in der Nacht aufbrechen und manche dann mit klapperndem Boot und quietschenden Reifen eines selbst gebauten Bootswagens den ganzen Platz aufwecken. Diese Restriktion war aufgrund der extremen Hitze in diesem Jahr nicht umsetzbar. Das von der Fahrtenleitung empfohlene Motto lautete „je eher desto besser“. Somit sind die ersten ab 4 Uhr bereits aufgestanden – zum Glück leise! Es macht dann Sinn, früh erst mal möglichst viele Kilometer abzuspulen. Die heiße Mittagszeit kann dann mit kühlenden Badepausen an den bei Niedrigwasser herrlichen Sandstränden überbrückt werden. Zudem gibt es genügend Einkehrmöglichkeiten mit urigen Gaststätten, Jausenstationen oder Fähranlegern, um mit Eis, Getränken oder Brotzeit den Tag angenehm zu gestalten.

Es macht keinen Sinn, sich vom Sog der Veranstaltung mitziehen zu lassen, das erzeugt nur Stress. Die Kunst ist es, unterwegs die Tagesetappe auf der Donau und ihre Schönheit zu genießen. Auch bei einer späteren Ankunft auf dem Übernachtungsplatz findet sich immer noch ein freies Plätzchen für's Zelt. Die einzige Konstante der TID ist das Tagesendziel. Hier ist der Ausstieg am jeweiligen Flusskilometer mit einer TID-Flagge gekennzeichnet, welche

spätestens gegen 18:00 Uhr erreicht sein muss. Eigentlich ist die TID „betreut Paddeln“ mit All-Inclusive-Service. Lediglich Zelt aufbauen und paddeln muss man noch selbst.

Bootsmaterial

Filigrane und leichte Seekajaks erleichtern die Tour immens, sind aber v.a. bei den Umtragen nicht immer die beste Wahl. Wenn am Ausstieg 100 Boote aus dem Wasser geholt und die Böschung hochgezogen werden, wird nicht immer so peinlich genau auf das Material geachtet und so einiges an Bootsbeschichtung bleibt unfreiwillig am Beton hängen. Die Umtragen sind teilweise steil und Boote werden aus Zeitgründen meist voll beladen umgetragen. Ein robuster Bootswagen ist hier die einzige Lebensversicherung. Alternativ kann meist geschleust werden, dies erfordert aber eine genaue Zeitplanung und teils viel Geduld mit langen Wartezeiten vor den Schleusen. Das macht bei viel Wind oder tropischer Hitze nicht immer wirklich viel Spaß.

Kondition

Die TID verlangt durchaus etwas Durchhaltevermögen. Tagesetappen liegen im Schnitt zwischen 30 und 60 Kilometer pro Tag. In Deutschland sind v.a. drei direkt aufeinanderfolgende Etappen mit jeweils mehr als 50 Kilometern pro Tag eine ernst zu nehmende Herausforderung. Vor allem die Strecken Regensburg – Straubing (55 km) und Straubing - Winzer (60 km) sind hier die Königsdisziplin der TID. Wer diese Strecken übersteht, hat die Qualifikation für die gesamte TID bestanden. Je nach sportlicher Ambition und Badepausen kann es zu Zeiten auf dem Wasser von bis zu 10 Stunden kommen. Also ist Sitzfleisch und eine gute Sitzergonomie wirklich wichtig.

Verpflegung

Tage mit kompletter Selbstverpflegung werden vorher immer angekündigt und es gibt somit genug Zeit, vorher einzukaufen. Es empfiehlt sich daher, nur einen Notvorrat mitzunehmen, um z.B. eine ungeplante Übernachtung (z.B. wegen Wind) vor dem geplanten Etappenziel abzufedern. Fürs Frühstück muss jeder selbst sorgen. Manchmal (aber eher selten) organisieren die gastgebenden Vereine ein bestellbares Frühstück. Sicherer ist es, sich einen kleinen Kocher mitzunehmen und einen Grundvorrat an Müsli und Kaffee bzw. Tee einzupacken. Müsliriegel für tagsüber sollten keinesfalls fehlen, die können dann mit einer guten Brotzeit in einer Gaststätte unterwegs ergänzt werden, wenn dies auf der Tagesetappe möglich ist. Abendessen mussten wir in der ganzen Zeit nicht selbst kochen. Meist organisiert die Fahrtenleitung eine Verpflegung für alle Teilnehmer an der jeweiligen Übernachtungsstelle. Wenn es mal kein Abendessen gab, konnten wir lecker essen gehen. Bei der Ankunft gibt es ab 15:00 Uhr Kaffee und Kuchen, der war natürlich durch die Early Birds meist bei unserer späteren Ankunft schon gut ausgedünnt. Das Abendessen variiert dann zwischen Grillen am Vereinshaus, Buffet in der Vereinsgaststätte, Schöpfen aus der Gulaschkanone oder warmer Leberkäse direkt aus dem begleitenden Tourbus. Dazu gibt es immer ein Getränk. Auch Vegetarier werden meist (wenn auch mit viel Improvisation) berücksichtigt. Einkaufen ist meist auch in regelmäßigen Abständen in Orten problemlos möglich, kollidiert aber manchmal mit den Besprechungen oder dem Rahmenprogramm.

Rahmenprogramm

Die TID ist nichts für Hängemattenprofis. Es wird alles gut durchgetaktet und ein reichhaltiges Rahmenprogramm geboten. Neben organisierten Führungen bleibt aber immer noch genügend Zeit, um selbst in der Stadt zu bummeln, essen zu gehen, oder einfach mal ruhig bei einem Eis zu chillen.



Die Highlights des offiziellen Rahmenprogramms waren:

- In Straubing die Führung durch das Nawareum und eine offizielle Stadtführung
- In Winzer organisierte der Motorbootclub ein kleines Volksfest mit Blasmusikkapelle, Bier, Grill und Eröffnung durch den Bürgermeister.
- In Linz gab es am Bootshaus den Empfang mit Bürgermeister und der Magistratskapelle
- In Aggsbach kam der jüngste Bürgermeister Österreichs zum offiziellen Empfang mit Fassbieranstich
- In Hainburg gab es nach der offiziellen Begrüßung eine Stadtführung durch „Hainburg im Mittelalter“
- In Wien erfolgte die Stadtführung bequem per Bus durch alle Bezirke und dann konnte jeder individuell seinen bevorzugten Bezirk in Wien zu Fuß erkunden

Respekt vor all diesem organisatorischem Aufwand! Aber es scheint allen freiwilligen Organ-isatoren richtig Spaß zu bereiten, die TID jedes Jahr unterzubringen und mit einem kleinem Rahmenprogramm zu bespaßen. Zur Tradition gehört wohl auch in jeder Stadt der Austausch von Geschenken der jeweiligen paddelnden Landesvertreter mit den Gastgebern. Die pad-delnden Vertreter der jeweiligen Länder mussten kleine Gastgeschenke entweder im Boot mitführen oder versuchten dann kurz vor ihrem Auftritt zu improvisieren. Das ist zwar nett gemeint, aber teils witzig bzw. manchmal schon eher etwas peinlich. Im Laufe der Tour nimmt dann das Gewicht ihrer Boote durch diverse nütze oder unnütze Geschenke zu. Zum Glück konnten aber manche Geschenke auch gleich verzehrt werden.

Übernachtung

Die TID ermöglicht einzigartige Übernachtungsmöglichkeiten. Die Vielfalt der Übernachtungsplätze ist echt klasse. Es variiert je nach Land und Region: Überwiegend wurde bei Paddelvereinen übernachtet, einmal auch auf einem normalen ÖAMTC Campingplatz. Highlight war die Übernachtung direkt am Hafen des alten Kanals in Kelheim. In Wien wurde die eigentlich für Camping gesperrte Donauinsel zur Übernachtung freigegeben, manchmal aber auch der Spielplatz oder Badeplatz der Gemeinde, oder ein Parkplatz mit Uferböschung am Ortseingang der Gemeinde. Öffentliche Parkanlagen waren auch mal als Übernachtungsort dabei.

Es wird nie langweilig, aber teilweise auch schon mal sehr eng. Ein kleines Zelt ist hier entschieden im Vorteil bei der Platzwahl. Bei der Wahl der Nachbarn hat man nach einigen Nächten schon Erfahrungen und bildet gewisse Präferenzen oder Ausschlusskriterien. Mit sanitären Anlagen und Duschen sieht es ähnlich aus. Wer Luxus sucht, ist mit der TID falsch beraten. Früh kann es an den Toiletten schon mal eng werden, wenn im Bauwagen nur zwei Toiletten da sind. Duschen, wenn vorhanden, erfüllen auch nicht immer „Wellnessstandard“. Es ist von der Freiluftdusche hinter einem provisorischem Vorhang bis zur Dusche im Gemeindezentrum alles denkbar. Bei schönem Wetter alles kein Problem. Bei schlechtem Wetter kann da die Stimmung schon etwas leiden.

Ausrüstung

Kleines Zelt, Kocher, Isomatte gehören unbedingt dazu. Es waren, bedingt durch die hohen Temperaturen, auch Teilnehmer nur mit Hängematte dabei. Dies ist aber teils mangels Bäumen oder an Regentagen nicht immer die beste Wahl. Ein Tarp kann getrost zuhause bleiben, wir haben unseres unterwegs an einen undichten Zeltbesitzer verkauft. Die Kleidung kann bei den Minimalisten mit ultraleichtem Seekajak auch mal nur aus einem im Dauerbetrieb getragenen T-Shirt und einer Short bestehen. Bei der Stadtführung tauchen auch mal Neohosen und Neoschuhe als besonderer TID-Style auf. Dagegen gibt es auch täglich wechselnde Abendbekleidung aus den Tiefen des Seekajaks. Die Empfehlung ist hier nur ... möglichst leicht, denn jede Umtrage wird sonst zur Qual ... auch für andere, die mit-helfen müssen. Schwimmwesten werden empfohlen und sind in österreichischen Schleusen Pflicht. Bei der Hitze waren die Rettungskragen von Secumar (mit Handauslösung) und Halbspritzdecken die beste Wahl, um nicht zu verglühen. Für Gewitter und Regentage muss man aber zusätzlich die normale Spritzdecke einpacken.

Paddelcommunity

Zuletzt noch ganz wichtig, die Paddelcommunity. Dies ist in meinen Augen der entscheidende Faktor. Wenn die Chemie stimmt, dann ist die TID ein einmaliges Erlebnis. Im Rahmen der Tour treffen hier die unterschiedlichsten Charaktere, Altersgruppen und Nationalitäten aufeinander. Für einige Teilnehmer ist die TID auch eine jährliche Veranstaltung als Teil einer großen Familie. Völkerverständigung ist im Rahmen der TID eigentlich das wichtigste Element.

Wir starteten in Ingolstadt mit ca. 90 Teilnehmern aus Frankreich, England, Ungarn, Polen, Slowakei, Rumänien, Deutschland, Österreich, Schweiz, Serbien, Kroatien. Auf dem Wasser war dann fast alles an Material vertreten, was schwimmen kann. Auch SUP, Ruderboot, Luftboot, Faltboot, Sit on Top mit Tretantrieb und Canadier waren dabei. Die Altersspanne reichte von 10 – 87 Jahren. Der Frauenanteil war erfreulich hoch!

Alle Teilnehmer paddeln über viele Wochen durch mehrere Donauländer, lernen unterschiedliche Menschen und Kulturen kennen und erleben die Donau aus einer einzigartigen Perspektive. Manche verschmelzen dadurch zu einer homogenen Gruppe und meistern die TID final fast 2300 Kilometer bis zum Donaudelta. Andere müssen sich eingestehen, dieser Strapaze nicht gewachsen zu sein und geben teils schon recht früh auf. Leider gibt es auch immer noch Paddler, die sich einbilden, dass ein Hund der richtige Begleiter für eine derartige Tour ist und müssen die Tour bei Hitze früher beenden.

Persönliches Fazit

Wer die TID komplett oder auch in Teilen begleitet, gewinnt viele positive Erfahrungen und macht auf der Donau viele nette Bekanntschaften, die auch weit über die TID noch nach-

wirken. Einige davon sind uns sogar noch in diesem Jahr wieder auf dem BFC-Zeltplatz als DKV-Gäste auf der Kanustation begegnet. Wer jetzt Interesse an der TID gewonnen hat, sollte sich im Internet auf der offiziellen Seite der TID regelmäßig umsehen und sich möglichst rasch für die nächste TID anmelden, sobald die Anmeldung offen ist. Vor allem die Plätze im Bus bzw. die Plätze für den Boottransport aus den Ländern zurück nach Deutschland sind teils schnell vergeben, es gibt aber evtl. Plätze für Nachrücker. Also unbedingt rechtzeitig zur TID anmelden, sofern es den Geschmack der Urlaubsplanung trifft und die Gesundheit und persönliche Kondition zulässt.

Alternativ wer es nicht ganz so sportlich mag ... Es besteht auch die Möglichkeit bei der Organisation der TID mitzuwirken. Die TID Deutschland ist ein Verein und baut auf freiwillige Helfer. Bei Interesse mal auf die Kontaktseite der TID schauen. Die nächsten Ansprechpartner der TID sind gar nicht so weit entfernt. Der Vorsitzende der TID Deutschland, Gottfried Molz, wohnt fast gleich um die Ecke, nämlich in Erlangen. Eventuell treffen wir uns dann ja in den nächsten Jahren auf der nächsten Etappe nach Ungarn ...

Tschüss, Baba, Dovidenia,

Text und Bilder:
Barbara und Thomas Scholz

